

Schiedsrichter im Blick

Interview mit Peter Loymeyer

Die öffentliche Kritik (s. Kasten) an Schiedsrichtern bei der Fußball-EM in Frankreich 2016 nimmt die SKa zum Anlass, hinter die Kulissen der Wettkampfrichter im VMSB zu schauen.

Wir sprechen dazu mit Peter Lohmeyer (TSG Pastetten), einem Wettkampfrichter der seit den ersten Turnieren 2004 in der Modernen Schwertkunst als Kampfrichter eingesetzt wird.

SKa: Im internationalen Fußball stehen die Entscheidungen der Schiedsrichter immer wieder in der Kritik. Eigentlich möchte man glauben, dass beim aktuellen Stand der Technik und der professionellen Ausbildung so etwas nicht vorkommen dürfte. Trotzdem hören wir immer wieder davon. Wie ist das in der Modernen Schwertkunst?

Peter: Zunächst einmal denke ich dürfen wir zu den Gemeinsamkeiten auch Unterschiede festhalten: Fußball ist Profisport. Die Fußballspieler, nicht unbedingt die Schiedsrichter, gehören zu den Spitzenverdienern. Fußball in Deutschland ist im Deutschen Fußball Bund (DFB) auf Vereinsebene organisiert.

Die Moderne Schwertkunst ist im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) ebenfalls auf Vereinsebene organisiert. Allerdings betreiben alle Schwertkünstler den Sport als reine Amateure, und auch unsere Kampfrichter sind im

Rahmen von freiwilligem Engagement tätig. Das trifft übrigens auch auf alle anderen Freiwilligen, vom Sportassistenten in den Vereinen bis zum Präsidenten im VMSB, zu. Die Sportler sehen das als Freizeitvergnügen. Geld verdienen spielt hier bisher im Grunde keine Rolle.

SKa: Wie steht es denn um unsere Kampfrichter in der Modernen Schwertkunst?

Peter: Die Kampfrichter müssen sich auf Turnieren einer Kritik stellen, die in Bezug auf die Fehlentscheidungen manchmal noch härter erscheint als im Profifußball. Das mag auch damit zu tun

haben, dass es keine Möglichkeit gibt, kritische Situationen wenigstens im Nachhinein vollständig aufzuklären. Im Fußball können sich nach dem Spiel alle gemeinsam die Zeitlupe anschauen und dann hat wenigstens einer Recht. Bei uns haben, übertrieben gesagt, auch am nächsten Tag noch beide das Gefühl, dass eigentlich sie recht haben. Auch im Profifußball freut sich niemand über Entscheidungen die sich zum Teil erst in der Zeitlupe als richtig oder falsch herausstellen. Und dennoch hat man im Fußball auf und neben dem Platz anscheinend gelernt, damit umzugehen.

Zur Erinnerung:

Eine umstrittene Schiedsrichter-Entscheidung und „passende“ Pressereaktionen
(alles aus: DIE WELT, Donnerstag, 23. Juni 2016)

Die schwedischen Medien macht als Schuldigen am EM-Ausscheiden der Fußball-Nationalmannschaft schnell Schiedsrichter Felix Brych (München) aus. Er hatte bei der 0:1 (0:0)-Niederlage gegen Belgien beim Stand von 0:0 ein Tor von Schwedens Superstar Zlatan Ibrahimovic aberkannt. Unmittelbar vor dem Treffer in der 63. Minute hatte Brych auf "hohes Bein" von Schwedens Marcus Berg (ehemals Hamburger SV) erkannt und abgepfiffen.

Für die Zeitung **Aftonbladet** war dies eine klare Fehlentscheidung: "Schweden tobt gegen Schiedsrichter Felix Brych wegen des aberkannten Treffers", schrieb das Blatt.

Expressen titelte sogar: "Die Welt tobt!"

Die eher nüchterne Zeitung **Dagens Nyheter** urteilte: "Eine Schiedsrichter-Entscheidung, die Schweden das Weiterkommen gekostet hat".

Auch im Nachbarland Norwegen wurde die Kritik wiederholt. Die ehemalige norwegische Fußball-Nationalspielerinnen Lise Klaveness urteilte als TV-Expertin des staatlichen Senders **NRK**: "Das war eine skandalöse Entscheidung!"

SKa: Was denkst Du, woran liegt es, dass sich diese Akzeptanz in der Modernen Schwertkunst noch nicht so etabliert hat?

Peter: Ich denke es hat damit zu tun, dass unser Sport noch recht jung ist. Regeln und Bewertungen sind im demokratischen Prozess in ziemlich kurzer Zeit erarbeitet worden, und müssen sich nun auf Turnieren bewähren. Unsere Kampfrichter beobachten das Geschehen auf der Fläche, sie bewerten und entscheiden auf einem sehr hohen Belastungsniveau. Gleichzeitig dürfen wir nicht außer Acht lassen, dass diese Entscheidungen nicht nur Gewinner sondern auch Verlierer küren. Möglicherweise sind es diese Entscheidungen, die manche davon abhalten, zu richten.

Es kommt hinzu, dass sich Sportarten wie das so genannte historische Schwertfechten einer immer größeren Beliebtheit erfreut und sich weltweit viele Gruppierungen gebildet haben. Sie alle werten nach eigenen, jedoch nicht einheitlichen, Wettkampfregelein. Dabei darf man nicht außer acht lassen, dass die in der MSK gültigen Regeln und dazu zugehörige Ausrüstung (Schwert und Schutz) für den Semi-Kontakt fein aufeinander

abgestimmt sind. Historische Fechter hingegen tragen Turniere oft mit Stahlwaffen oder Fechtfedern im Vollkontakt aus. Bei Einzelnen vermischen sich dann im Kopf vielleicht auch die Regeln. Ein bisschen kann man sich das vielleicht wie bei einem Fußballspiel vorstellen, bei dem einige Spieler die Abseitsregel nicht gewohnt sind oder unklar ist, ob der Torwart einen Rückpass mit der Hand aufnehmen darf.

SKa: Wie siehst Du für unseren Sport die Zukunft der Kampfrichter?

Peter: Ich denke es ist beachtlich, auch mit einem Blick über den Tellerrand hinaus, was sich in wenigen Jahren in der Modernen Schwertkunst entwickelt hat. Die vor nur einem Jahrzehnt bei Gründung definierten Ziele der Sportart sind nahezu erreicht. Neben dem Breitensport hat sich eine leistungsorientierte Wettkampfsportart entwickelt, die sich gegenseitig ergänzen, so dass jeder Sportler zwischen Spaß- und Leistungssport wählen kann. Das Feedback zu den Kampfrichtern der Bayerischen Meisterschaft war durchwegs gut, aber die Qualität der Kampfrichterwertungen wird sicher im Laufe der Zeit noch weiter steigen. Allerdings wird es, wie im Profifußball, immer

Grund zu Kritik geben. Das liegt in der Natur der Menschen. Wenn ein Sportler bei einem Wettkampf bereit ist, alles zu geben, kann es passieren, dass er oder sie im sprichwörtlichen „Eifer des Gefechts“ vielleicht auch ein bisschen über das Ziel hinauschießt. Hier ist es die Aufgabe der Kampfrichter und Betreuer einzuschreiten.

SKa: Was würdest Du Dir für die weitere Entwicklung in diesem Bereich wünschen?

Peter: Ich habe drei Wünsche: Erstens, dass die Kampfrichter sich regelmäßig fortbilden und sicherer in ihren Entscheidungen werden. Zweitens, dass die Wettkämpfer und Zuschauer lernen mit den Entscheidungen sportlich fair umzugehen. Und Drittens feste Regeln. Fußball wird auf der ganzen Welt gespielt. Dabei werden die Regeln, Spielzeit, Spielerzahl, Ballbeschaffenheit oder Schuhe nicht vor jedem (WM-) Spiel neu diskutiert. Kinder spielen weltweit Fußball, egal ob mit Blechdose oder zu dritt am Bolzplatz. Doch ob ein Tor gültig ist oder nicht, wird von der Regel des Weltverbandes abgeleitet. So könnte es auch mit den Punktwertungen in der MSK einmal sein.

Die SKa dankt für das Gespräch!